



Gelungene Festspiel-Produktion von Rossinis »Barbier« in Jennersdorf

Liebe zweier Menschen aus unterschiedlichen Kulturkreisen im Wesentlichen unverändert, aber auch ohne nennenswerte Akzente bei der Personenregie ablaufen ließ. Drei Tänzern im Hintergrund (Choreografie: **Evamaria Mayer**) fiel die Aufgabe zu, die Beziehungen zwischen den Hauptpersonen zu illustrieren und zu verdeutlichen.

Letztlich lebte die Aufführung jedoch von der durchaus gelungenen Sängerbesetzung, angeführt von **Thomas Blondelle** als Prinz Sou-Chong. Der an der Deutschen Oper Berlin engagierte Tenor imponierte mit seiner hell timbrierten, sehr höhensicheren und präzise geführten Stimme, wurde aber vor allem dank der Intensität seiner Rolleninterpretation zum Publikumsliebling. Die Herzensnöte des chinesischen Prinzen schienen ihm insbesondere in einem wunderbar durchgeführten „Dein ist mein ganzes Herz“ zum persönlichen Anliegen zu werden. An seiner Seite gab **Alexandra Reinprecht** mit der gekonnten Attitüde der Operettendiva eine abwechselnd schnippische und charmante Lisa und beeindruckte dank ihrer feminin-eleganten Sopranstimme, wenn auch diese nicht frei von Höhenschärfen war. Das Buffopaar befand sich bei der bezaubernden **Verena Barth-Jurca** und dem im schönsten Wienerisch Pointen setzenden **Peter Kratochvil** in den besten Händen. Sie alle profitierten von dem ausgesprochen sängerfreundlichen und transparenten Dirigat von **Daniela Musca**, unter deren Händen Lehárs Musik in schönster Sentimentalität erblühte. *U. Ehrensberger*

JENNERSDORF FESTIVALSOMMER Der Barbier von Sevilla

12. August · Schloss Tabor

Das Opernfestival im österreichischen Jennersdorf überzeugt seit jeher mit spürbarer Spielfreude und sehr gut besetzten Produktionen, die sich leistungstechnisch von so manchem Festival vergleichbarer Größe abheben. Auch in diesem Jahr strömten zahlreiche Besucher zur idyllischen Kulisse, die Schloss Tabor mit seiner Freilichtbühne im Schlosshof an lauen Sommerabenden bietet – und so ging auch die letzte Vorstellung der diesjährigen Aufführungsserie vor pittoreskem Sonnenuntergang über die Bühne und unter einem klaren Sternenhimmel zu Ende.

Auf dem Programm stand »Der Barbier von Sevilla«, auf simpler, aber funktional nutz- und wandelbarer Bühne (**Thomas Kurz**) und in nett anzusehenden historisierenden Kostümen (**Anna-Sophie Lienbacher**), die gut zum humorvollen Ton der Oper und der schwungvollen Inszenierung von **Peter Pawlik** passten. Obwohl die Personenführung und auch die mit aktuellen Anspielungen aufgepeppten deutschen Dialoge sehr auf Humor und Amüsement gemünzt waren, kippte das Geschehen nicht ins Albern-Klamaukige und wurde auch dank des gut abgewogenen Einsatzes der Statisterie nie überladen, sondern plätscherte unterhaltsam und nett anzusehen dahin – durchsetzt mit so man-

chem herzhaften Lacher aus dem sich gut bespaßt fühlenden Publikum. Vor allem **Michael Eder** als Bartolo zog hierbei mit Spielfreude und lustigen Gesten – selbst in Momenten, in denen er gar nicht im Mittelpunkt des Geschehens stand – die Zuschauer auf seine Seite und überzeugte zudem mit einer ausgewogenen und charismatischen Gesangsleistung mit seinem sonoren Bass, den er mühelos und geschmeidig einzusetzen wusste. Auf vokal ebenso hohem Niveau zeigte sich Figaro **Denis Milo**, aus Russland stammender Bariton, der vom ersten Ton an mit satt und geradezu balsamisch timbrierter Stimme, Agilität und auch ohne Übertreibung auskommender hoher Bühnenpräsenz ein mehr als angemessener Titelheld war. Von der Regie als veritabler Trickser dargestellt, passte er auch optisch sehr gut in das Konzept.

Als ebenfalls überzeugend, aber nicht ganz so makellos waren die Leistungen des zentralen Liebespaares zu bewerten. Zwar fiel **Gustavo Quaresma Ramos** als Graf Almaviva zunächst mit angenehm hellem Timbre und geschmeidigem Schmelz auf, doch dann offenbarten sich im weiteren Verlauf zunehmend kleinere und größere Schwächen, die nie schwer ins Gewicht fielen, den Gesamteindruck im Vergleich zu den Leistungen von Milo und Eder doch trübten, da der brasilianische Tenor trotz der hellen Stimmfarbe in der Höhe vereinzelt an Grenzen stieß und auch die Koloraturen nicht immer präzise und mit dem letzten Quantchen Beweglichkeit perlt. Da ist

man doch feiner austarierte Leistungen gewohnt in dieser Partie. Ähnliches galt für **Andreja Zidaric** als Rosina, die anfangs ebenfalls mit angenehmem Stimmklang und schön gesetzten Spitzentönen aufblühte, dann aber vokal dünner wurde, was sich negativ auf die Koloraturen und das Strömen der Stimme insgesamt auswirkte. Dennoch war auch sie eine durchaus befriedigende Rosina. Unterstützt wurde die Inszenierung auch in diesem Jahr von Tänzern – dem jOpera Ballett (**Lucie Horná**, **Almudena Ballesteros Parejo**, **Dominik Vaida**) –, die die unterschiedlichsten Kostümierungen und szenischen Anforderungen athletisch und spielfreudig meisterten.

Am Pult stand **Emil Eliasson**, im Graben saß auch in diesem Jahr wieder die Junge Philharmonie Brandenburg, die seit 2006 das Festspielorchester der jOpera auf Schloss Tabor stellt. Die Entscheidung, einem Jugendorchester eine solche Chance zu geben, ist zwar mehr als löblich und eine tolle Gelegenheit für Jugendliche – es ist aber auch mit Risiken verbunden dahingehend, da so junge Musiker auch ihre Grenzen haben. Da kam es leider schon in der Ouvertüre zu Eintrübungen – was unglücklich war, da das Orchester gerade an dieser Stelle so exponiert ist – und auch im weiteren Verlauf war nicht immer die letzte Präzision gegeben. Das teilweise recht hohe Tempo, das Eliasson anschlug, konnte die Junge Philharmonie jedoch sehr gut mitgehen und vor allem in den Streichern auch fein ausmusizieren. *Y. Han*